

Ostschweiz: 18. September 2009, 01:02

Die bengalische Thurgauerin



Präsentieren ihr Buchprojekt: Elisabeth Fahrni Mansur und Ehemann Rubaiyat Mansur Mowgli. Bild: Ralph Rib

Die Thurgauerin Elisabeth Fahrni Mansur setzt sich für die Umwelt ein, beobachtet die Natur, lanciert wissenschaftliche Projekte, führt Touristen – im Süden von Bangladesh.

regula Weik

Islikon. Hier, im tiefen Thurgau, wuchs Elisabeth Fahrni Mansur auf. Hier, in Islikon, bittet sie den Gast an den Studentisch ihres Elternhauses. Sie ist auf Heimaturlaub. Doch von freier Zeit kann keine Rede sein. Am Vormittag war sie mit Ehemann Rubaiyat Mansur Mowgli in Winterthur – wegen ihres neusten Projekts: ein Buch über die Sundarbans, die Mangrovenwälder im Süden von Bangladesh.

Über deren Landschaft, deren Tiere und Pflanzen, deren Bewohner – «und deren

Gefährdung durch den Klimawandel und durch unüberlegtes Verhalten», sagt Elisabeth Fahrni Mansur. Was meint sie damit?

Sie nennt ein Beispiel – «ich muss es einfach loswerden»: Sie habe in der Schweiz Crevetten aus Bangladesh gefunden – «die Portion zum Tageslohn eines Fischers in den Sundarbans». Diese Rechnung könne niemals aufgehen – weder für die Bevölkerung noch die Natur von Bangladesh. Elisabeth Fahrni Mansur sagt es nicht anklagend, vielmehr engagiert.

Die neue Heimat

Vor acht Jahren hat Elisabeth Fahrni, die Tochter der ehemaligen Thurgauer Kantonsrätin Anita Fahrni und des früheren Sulzer-Chefs und Professors für Technologiemanagement Fritz Fahrni, die Schweiz verlassen. Am Studentisch in Islikon werden Erinnerungen an

eine Bootsfahrt durch die Sundarbans wach. Wer die 34-Jährige beim Fotografieren von Fauna und Flora beobachtet, ihr beim Erzählen über die Mangrovenwälder und ihre Bewohner zuhört, sie in Bengalisch mit den Einheimischen reden hört, den hat sie schnell überzeugt: Bangladesh ist ihr Heimat geworden. Und ihr Wissen über die Region längst international anerkannt; sie und ihr Ehemann – er leitet ein mehrjähriges Delphin-Projekt – werden als Referenten auf Kongresse eingeladen.

Auch Schweizer Universitäten hätten Interesse angemeldet, sagt Elisabeth Fahrni Mansur am Stubentisch im Thurgau. Nach einer Pause: «Wir haben beide nicht Naturwissenschaften studiert. Wir haben unser Wissen mehrheitlich durch Beobachten der Natur, durch Zuhören und Gespräche mit Einheimischen erworben. Feldforschung eben», sagt sie, die in der Schweiz als Lehrerin gearbeitet hatte.

Dank Stiftungen

Ihre Arbeit wollen die beiden auch künftig fortsetzen: die Einheimischen für die Umwelt sensibilisieren; wissenschaftliche Erkenntnisse übersetzen; Zusammenhänge in der Natur aufzeigen – oder aufzeichnen; die einfache Landbevölkerung kann oft nicht lesen. Wie finanzieren sie ihr Engagement? «Wir lieben unsere Arbeit, sind beide begeisterungsfähig – und schlechte Geschäftsleute», sagt Elisabeth Fahrni Mansur. Ein Teil des Heimaturlaubs ist denn auch Fundraising. Und: Der Erlös aus dem Buchverkauf – finanziert haben es zwei Winterthurer Stiftungen – geht in ein «Nature Conservation Project».

www.shushuk.org «Living with Tides and Tigers. The Sundarbans Mangrove Forest»: Buchpremiere im November.

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.

Dienstag, 22. September 2009, 7.40 Uhr

© St.Galler Tagblatt – Publikation der TAGBLATT MEDIEN